

ROLAND NAUL

## Flexibilisierung, Auslandsorientierung, Akkreditierung: Was kann die Sportwissenschaft aus der Studienreformdiskussion über Bachelor- und Master-Studiengänge lernen?

### Einleitung

Vor gut einem Jahr wurden „Dimensionen und Visionen“ der Sportwissenschaft unter den Stichworten „Evaluation – Profilbildung – Globalisierung“ auf dem 14. Sportwissenschaftlichen Hochschultag der dvs in Heidelberg breit diskutiert (vgl. ROTH/PAUER/REISCHLE 1999). In ihren Hauptvorträgen haben u.a. der Vorsitzende der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Prof. Dr. Landfried, der ehemalige Rektor der Deutschen Sporthochschule, Prof. Dr. Mester, und die Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft, Prof. Dr. Doll-Tepper, diese drei Stichworte ausführlich thematisiert und erläutert (vgl. LANDFRIED 1999; MESTER 1999; DOLL-TEPPER 1999). Dabei wurde auch auf die „Internationalisierung der Abschlüsse“ (LANDFRIED 1999, 10) und die „Europäisierung der Studiengänge“ (DOLL-TEPPER 1999, 36) eingegangen. In einem speziellen Arbeitskreis des Hochschultages wurde dieser Sachverhalt mit Verweis auf die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes durch die Bundesregierung vom 20. August 1998 (vgl. BMBF 1999) vertieft und die „Flexibilisierung“ von deutschen Langzeit-Studiengängen (Magister/Diplom) mit der Einführung von neuen, „auslandsorientierten“ Kurz-Studiengängen (Bachelor/Master) ausdrücklich erwähnt (vgl. CONRAD 1999).

Die Begriffe „Flexibilisierung“ und „Auslandsorientierung“ von Studiengängen stellen also bestimmte Aspekte dar, die im Kontext von Evaluationsmaßnahmen und Profilbildungen der Hochschulen aktuell diskutiert und kontrovers erörtert werden (vgl. zum Überblick: DAAD 1999; JAHN/OLBERTZ 1998; GESCHÄFTSSTELLE DES VERBUNDES NORDDEUTSCHER UNIVERSITÄTEN 1998; SCHNITZER 1998). Aber auch im Zuge der fachspezifischen Diskussion innerhalb der Sportwissenschaft über zukünftige Probleme und Fragen der Ausbildung und der Arbeitsmarktsituation für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge ist das Thema „Europäisierung“ von Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschlüssen zumindest erwähnt (vgl. KUHLMANN 1999, 16), wenngleich bisher nur unzureichend und einseitig im Zusammenhang von Fachhochschulabschlüssen thematisiert worden (vgl. THIERER 1999, 19).

In dem folgenden Beitrag soll deshalb versucht werden, Aufgaben und Ziele, aber auch offene Fragen und Probleme, die mit einer „Auslandsorientierung“ sportwissenschaftlicher Studiengänge und der „Flexibilisierung“ solcher Studiengänge in Deutschland verbunden sind, zu diskutieren. Dafür wird es nötig sein, diese Reformdiskussion, die bis heute in den zentralen Gremien und Ausschüssen (KMK, HRK; DAAD, WR, AR)<sup>1</sup> weitge-

hend ohne sportwissenschaftliche Beiträge stattfindet, zu skizzieren und auf der Grundlage bereits vorliegender allgemeiner Empfehlungen und Regelungen, Vorschläge und mögliche Konsequenzen für Studiengänge innerhalb der Sportwissenschaft zu diskutieren. Dafür ist es erforderlich, zunächst die verschiedenen Kritikpunkte an den herkömmlichen deutschen Langzeitstudiengängen (Diplom, Magister) zu kennen, da vor diesem Hintergrund die Reformdiskussion über auslandsorientierte Studienabschlüsse (Bachelor, Master) ihre besonderen Impulse erhielt.

### Kritik an deutschen Langzeit-Studiengängen

#### 1. Mangelhafte Effektivität

Die Kritik an den Langzeitstudiengängen „Magister“ und „Diplom“ ist vielschichtig. Empfehlungen für Veränderungen treffen gleichermaßen auf Fürsprache und Ablehnung, und sie sind keinesfalls nur mit dem Interesse verbunden, eine größere Kompatibilität deutscher Studienabschlüsse im internationalen Vergleich herzustellen. Einigkeit besteht eigentlich nur in einem Punkte: der status quo muß verändert werden. Veränderungen müssen her, so der Tenor, weil sich die Grundlagen und Ansprüche an ein Universitätsstudium heute grundlegend gewandelt haben: studierten Mitte der 1960er Jahre in Deutschland nur etwa 7 bis 8% eines Altersjahrganges an Universitäten, so sind es heute ca. 30%. Die Mehrzahl dieser Studierenden erwartet von ihrem Studienabschluß eine einschlägige Qualifikation für ihre anschließende Tätigkeit in einem Berufsfeld und strebt keine Qualifikation an für eine weiterführende wissenschaftliche Laufbahn in der Hochschule oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung. Die Verweildauer für ein Studium hat sich seit den 1970er Jahren drastisch erhöht und liegt heute im Durchschnitt bei ca. 14 Semestern; also weit oberhalb üblicher Regelstudienzeiten. Im Durchschnitt verlassen ca. 30 bis 40% der Studierenden, mit entsprechenden Abweichungen je nach Studiengang und Studienfach, die Universität ohne einen Abschluß (vgl. dazu: WR 2000, 8ff.). Für STRATMANN (1998, 24) ist das Magister-Studium in Deutschland „ein nationaler Skandal“: nur ca. 20% der Studierenden, die ein geisteswissenschaftliches Magister-Studium in NRW oder einem anderen Bundesland beginnen, schließen dieses auch erfolgreich ab. Diejenigen, die ihr Studium erfolgreich mit einem Magister in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern oder mit einem Universitätsdiplom in den Ingenieur- oder Naturwissenschaften abschließen sind oft 27, 28 Jahre alt und älter, während die Kommilitonen in den europäischen Nachbarländern ihre Studienabschlüsse 3, 4 manchmal 5 Jahre früher erreichen.

Im Großen und Ganzen stimmen diese durchschnittlichen Rahmendaten, vielleicht mit Ausnahme für die „Katastrophe des Magisterstudiums“ (STRATMANN 1998, 25),

1 KMK: Kultusministerkonferenz, HRK: Hochschulrektorenkonferenz, DAAD: Deutscher Akademischer Austauschdienst, WR: Wissenschaftsrat, AR: Akkreditierungsrat.

auch für sportwissenschaftliche Studiengänge, insbesondere für die Lehramtsstudiengänge. Die Gründe und Ursachen für diese Situation an deutschen Universitäten sind vielfältig. Dementsprechend sind auch die Forderungen, welche Reformen nötig sind, unterschiedlich akzentuiert.

## 2. Fehlende Internationalität

Neben diesen Kritikpunkten an der mangelnden Effektivität des Studiums und der zu hohen Verweildauer jenseits der üblichen Regelstudienzeiten wird zunehmend beklagt, daß der Studienstandort Deutschland aus diesen und anderen Gründen auch an Attraktivität für ausländische Studierende verloren hat (vgl. TEICHLER 1999, 73ff.). Als zentraler Punkt wird die fehlende und mit unter problematische Vergleichbarkeit deutscher Universitätsabschlüsse (Magister, Diplom) mit entsprechenden international üblichen Abschlüssen (Bachelor, Master) besonders hervorgehoben. Daneben werden die zurückgegangene Bedeutung der deutschen Sprache als „lingua franca“ in fast allen wissenschaftlichen Disziplinen sowie die weniger service-intensiven „Lehr- und Lernmilieus“ genannt, die ausländische Studierende an deutschen Hochschulen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern (z.B. Großbritannien, Skandinavien) vorfinden. Schwierig gestaltet sich für ausländische Studierende vor allem der Einstieg in deutsche Diplom- und Magister-Studiengänge, da „Vor-Diplom-Prüfung“ oder „Zwischenprüfung“ in Magister-Studiengängen keine äquivalenten Prüfungen für Studiengänge in ihren Heimatländern darstellen. Vielmehr kommen solche Studierenden aus Europa oder Übersee entweder nach einem Bachelor-Examen und wollen direkt in einen Magister- oder Diplom-Studiengang ihr Studium in Deutschland fortsetzen oder sie beginnen ihr Studium bei uns mit einem Diplom- oder Magisterstudium, wollen oder müssen nach zwei oder drei Jahren zurück, ohne ein deutsches Abschußdiplom zu besitzen oder eine anerkannt gültige Verrechnung ihrer Studienleistungen mit in ihr Heimatland nehmen zu können.

Hier, so die Vorschläge von verschiedenen Seiten (vgl. KMK 1997; HRK 1997; JAHN 1998; KÖRNER 1998; TEICHLER 1999, 122ff.) müßte gerade für die Attraktivität des Studienstandortes Deutschland im Zuge der Europäisierung bzw. Globalisierung von Wissenschaft und Ausbildung eine größere Flexibilität durch konsekutive Stufung von Kurz-Studiengängen (Bachelor und Master) innerhalb der klassischen deutschen Langzeit-Studiengänge (Magister, Diplom) erreicht werden. Von dieser Stufung würden auch die deutschen Studierenden profitieren, da für sie die gleichen Probleme auftauchen, wenn sie aus ihren Diplom- oder Magister-Studiengängen ins Ausland wechseln wollen, um dort ihre Studien fortzusetzen oder zu ergänzen.

## Die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) von 1998

Effizienzsteigerung des Studiums und Ökonomisierung der Ressourcen mit der Anpassung der Hochschulen an veränderte Bedürfnisse und Erfordernisse der „Massen-Universität“ auf der einen Seite, Forderungen nach Flexibilisierung und Veränderung der Studienstrukturen mit dem Ziel der Internationalisierung der Studienabschlüsse als Steigerung der Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Studierenden bei

gleichzeitiger Förderung der Mobilität deutscher Studenten und Studenten für ein Auslands-Studium auf der anderen Seite – beide Strömungen stellen zusammen die „Hauptargumente“ dar (vgl. TEICHMANN/BUSCH 1998; TEICHLER 1999, 42-55), die nach dem Beschluß der KMK (1997) und der Entschließung der HRK (1997) letztlich zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) 1998 führten und neben den klassischen deutschen Diplom- und Magister-Studiengänge nunmehr die Umgestaltung dieser Studiengänge, aber auch die Einführung neuer Bachelor- und Master-Studiengänge möglich machen. Im § 19 des HRG 1998 heißt es dazu:

„(2) Auf Grund von Prüfungen, mit denen ein erster berufsqualifizierender Abschluß erworben wird, kann die Hochschule einen Bachelor- oder Bakkalaureusgrad verleihen. Die Regelstudienzeit beträgt mindestens drei und höchstens vier Jahre.

(3) Auf Grund von Prüfungen, mit denen ein weiterer berufsqualifizierender Abschluß erworben wird, kann die Hochschule einen Master- oder Magistergrad verleihen. Die Regelstudienzeit beträgt mindestens ein Jahr und höchstens zwei Jahre.

(4) Bei konsekutiven Studiengängen, die zu Graden nach den Absätzen 2 und 3 führen, beträgt die Gesamtregelstudienzeit höchstens fünf Jahre“ (BMBF 1999, 21).

Die Einführung dieser neuen Kurzzeitstudiengänge wurde schon 1997 von der KMK mit der Modularisierung dieser Studiengänge und der Einführung eines Credit-Point-Systems verknüpft. Als System wurde dafür das in der Zwischenzeit auch vom ENSSHE-Netzwerk für europäische sportwissenschaftliche Master-Studiengänge eingeführte „European Credit Transfer System (ECTS) empfohlen. In den zwei Jahre später von der KMK (1999) beschlossenen „Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudiengängen“ heißt es dann ausdrücklich:

„Bei der Genehmigung eines Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudienganges ist grundsätzlich nachzuweisen, daß der Studiengang modularisiert (studienbegleitende Prüfungen) und mit einem Leistungspunktsystem ausgestattet ist“ (5).

## Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen

Im Zuge der Diskussion über die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen wurde seitens der KMK und der HRK von Anfang an auf eine international übliche Qualitätssicherung und Vergleichbarkeit dieser neuen Studienangebote (quality assessment & quality assurance) Wert gelegt. Die weiter ausdifferenzierte Autonomie der Hochschulen, über sog. „Zielvereinbarungen“ mit dem zuständigen Ministerium die Einführung und Abschaffung von Studien- und Prüfungsordnungen in die Genehmigungskompetenz der Hochschulorgane zu verlagern, verlangt hochschulübergreifende Qualitätskriterien, um die internationale Kompatibilität dieser neuen B.A.- und M.A.-Studiengänge zu verbessern und zu gewährleisten. KMK und HRK haben deshalb schon 1998 gemeinsam beschlossen, eine „länderübergreifende, bundesweite Akkreditierung zunächst von Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magister-Studiengängen unter Beteiligung internationaler Experten“ (KMK 1998, 3/4) einzurichten. Infolgedessen entschied die KMK im Dezember 1998, einen „Akkreditierungsrat“ einzurichten:

„Die Aufgabe des Akkreditierungsrates besteht darin, Agenturen zu begutachten bzw. zu akkreditieren, die ihrerseits wiederum die zunächst probeweise eingeführten Studiengänge Bachelor/Bakkalaureus und Master/Magister akkreditieren. Die Agenturen wie die von ihnen akkreditierten Studiengänge tragen im Falle einer erfolgreichen Begutachtung das Qualitätssiegel des Akkreditierungsrates“ ([www.akkreditierungsrat.de](http://www.akkreditierungsrat.de), 28.07.2000).

Dieser Akkreditierungsrat (AR) konstituierte sich im Juli 1999. Die vom AR verabschiedeten Kriterien für die Begutachtung der Qualität der B.A.- und M.A.-Studiengänge verlangen „eine stärkere Berücksichtigung der Internationalität von Studieninhalten und Studienorganisation“ (AR Pressemitteilung 02/99).

„Nicht eine Vereinheitlichung der Leistungen und Angebote, sondern die Transparenz und Vergleichbarkeit der Qualität dieser Leistungen sowie der zur Leistungserbringung notwendigen Prozesse und der Ressourcenausstattung stehen im Vordergrund der Akkreditierungsverfahren“ (AR 1999, 2).

Bis zum 30. Juni 2000 haben, teilweise mit Auflagen, drei Agenturen (vgl. ZEvA 2000) das Qualitätssiegel des Akkreditierungsrates erhalten (vgl. HOFFMANN 2000, 4). Bei der Akkreditierung von Studiengängen muß über Selbstauskunft und „peer review“ ein bestimmter Kriterienkatalog erfüllt werden (vgl. AR 1999, 4ff.; HOFFMANN 2000, 6ff.), wobei eine staatliche Genehmigung des Studienganges unabhängig ist von seiner Akkreditierung. Während die Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland hochschulpolitisches Neuland bedeutet, sind solche Verfahren in anderen Ländern (z.B. Niederlande, Belgien, Großbritannien, USA), mittlerweile auch in der Sportwissenschaft, durchaus üblich. Erste „peer-reviews“ von ausländischen Experten an deutschen sportwissenschaftlichen Hochschulinstituten im Rahmen eines European Review wurden bereits 1993/94 in Leipzig und Essen durchgeführt, wie umgekehrt deutsche Sportwissenschaftler in europäischen Nachbarländern an solchen reviews teilgenommen haben (vgl. URSPRUNG/FREITAG/SCHILLING 1995).

### **Pro und Contra in der Diskussion um Bachelor- und Master-Studiengänge**

Gemäß der beiden genannten Strömungen in der Diskussion um Bachelor- und Master-Studiengänge fallen auch Pro und Contra jeweils unterschiedlich aus. Einige Skeptiker sehen in der Umwandlung des Langzeit-Studienganges „Magister“ nur eine „Mc Donaldisierung“ (WELBERS 1999) deutscher Leistungsstandards. Andere Skeptiker argwöhnen, bei der geplanten Einführung von Kurz-Studiengängen mit dem Abschluß „Bachelor“ sollen lediglich „erfolgreiche Studienabbrüche“ (OLBERTZ 1998) noch zertifiziert und damit kaschiert werden. Dabei geht es gar nicht, wie von solchen Kritikern oft vermutet, nur um die Übernahme bestimmter amerikanischer, britischer oder skandinavischer Studienmodelle, weil es solche Modelle, zumindest in ihrer nationalen Einheitlichkeit, gar nicht gibt (vgl. SCHNITZER 1998, 26). So bieten z.B. Hochschulen in den USA in der Regel nur vierjährige Bachelor-Studiengänge an, während in Großbritannien dreijährige Bachelor-Studiengänge üblich sind. Aber in beiden Ländern gibt es auch Ausnahmen von dieser Regel, wenn die jeweilige Hochschule einen Bachelor mit „honours degree“ verleiht.

In den letzten zwei Jahren werden jedoch die Stimmen der Skeptiker und ihre Argumente seltener, und es ist ein deutlicher Anstieg für die Einführung von Kurz-Studiengängen mit einem Bachelor- oder Master-Abschluß zu verzeichnen. Bilanzierte und dokumentierte Heidrun Jahn zum Sommersemester 1998 an deutschen Universitäten und Fachhochschulen genau 100 Bachelor- und Masterstudiengänge (82 an Universitäten, vgl. JAHN 1998, 32), so nennt der Vorsitzende des Akkreditierungsrates, Karl-Heinz Hoffmann, in seinem ersten Jahresbericht im Juni 2000 bereits eine Zahl von 452 solcher Studiengänge, davon allein 297 an Universitäten (B.A. 189, M.A. 108; vgl. HOFFMANN 2000, 1), für die Studierende sich zum Wintersemester 2000/2001 einschreiben können. Wurde in der Bilanz bei JAHN (1998) noch kein sportwissenschaftlicher Studiengang aufgeführt, so ist zwei Jahre später davon auszugehen, daß in der Liste der 452 Studiengänge auch erste sportwissenschaftliche Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen zu finden sein werden, wie „dvs-Informationen“ in den letzten Heften nahelegen.

### **Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen**

Aber nicht nur hinsichtlich der „Quantitäten“ sind Veränderungen zu erkennen. Immer häufiger wurde in den Jahren 1999 und 2000 auch auf die Bandbreite möglicher Modell-Varianten bei der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen hingewiesen.

Ging es in den Jahren 1997 und 1998 vornehmlich um die Umwandlung vorhandener deutscher Langzeit-Studiengänge in gestufte Kurz-Studiengänge (Auslandsorientierung) nach der Formel „1 Magister = 1 Bachelor + Master“, so werden in den letzten Jahren auch andere Modelle ausdrücklich empfohlen, um z.B. neue grundständige Bachelor-Studiengänge einzuführen, ohne die zwingend nachfolgende Weiterqualifizierung in einem fachlich verwandten Master-Studiengang. Ebenso werden heute postgraduale Master-Studiengänge besonders gefördert, denen nicht notwendigerweise nur der fachlich adäquate Bachelor-Studiengang als Erstqualifikation vorausgehen muß (vgl. KMK-Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudiengängen vom 5. März 1999, 2/3). So werden z.B. ausdrücklich sog. „Hybrid-Qualifikationen“ mit Master-Studiengängen angestrebt, um nach drei Studienjahren mit einem beruflichen Erstabschluß eine besondere transdisziplinäre Erweiterung oder Spezialisierung als berufliche Zweitqualifikation anzustreben, also z.B. nach einem Bachelor-Examen mit dem Kernfach „Informationstechnologie“ in einen Master-Studiengang mit dem Hauptfach „Kommunikationswissenschaft“ einzusteigen. Auch der Wissenschaftsrat empfiehlt in diesem Zusammenhang:

„Das Magister-/Masterstudium sollte ... weitere inhaltliche und fachliche Vertiefungen und Spezialisierungen in der gleichen Studienrichtung oder Erweiterungen vorhandener Qualifikationen durch die Wahl einer anderen Studienrichtung ermöglichen ... Ferner entstehen neue Möglichkeiten für eine Stärkung der Interdisziplinarität vor allem durch den Zugang aus disziplinär unterschiedlichen Bakkalaureus-/Bachelorstudiengängen“ (WR 2000, 26/27).

So werden z.Zt. aufgrund der Empfehlungen und Strukturvorgaben seitens der HRK und KMK drei verschiedene

Modell-Varianten für die Einführung von Kurz-Studiengängen mit internationalen Studienabschluß-Zertifikaten diskutiert.

*Modell 1: Die Stufung von Magister-Studiengängen in konsekutive Bachelor-/Master-Studiengänge*

Bereits seit 1993 bietet die Ruhr-Universität Bochum ein Reformmodell zur Neustrukturierung des Magister-Studienganges an, das vom nordrhein-westfälischen „Ministerium für Wissenschaft und Forschung“ wissenschaftlich begleitet und bis zum Jahr 1998 finanziell unterstützt wurde (vgl. STRATMANN 1998; MÜLLER 1998). Damals ging es weniger um die Einführung eines international orientierten B.A.-Kurz-Studienganges als vielmehr um die pragmatische Effizienzsteigerung der Absolventenquote für Magister-Studiengänge (vgl. STRATMANN 1998, 24, 25, 28). Gegenüber den üblichen Rahmenregelungen (8 Fachsemester; 50% Studienanteil Hauptfach, 50% Studienanteil für zwei Nebenfächer) wurde zunächst nicht in Haupt- und Nebenfächer unterschieden, sondern in den ersten 6 Semestern paritätisch jeweils 40 SMS für alle drei Studienfächer vorgegeben, dazu über Begleitprogramme und Tutorien weitere Veranstaltungen (Englisch, EDV-Kurse, Praktikum) neu eingeführt, um die Berufsorientierung zu verbessern. Nach den ersten sechs Semestern wurden alle drei Fächer als „Begleitfach“ geprüft. Nach erfolgreicher Prüfung erhielt der Studierende sein „Bachelor-Zeugnis“. Dem schloß sich dann für zwei Semester das vertiefte Studium (40 SWS) eines der vorher gewählten Fächer als „Hauptfach“ für den Magister-Abschluß an. Das traditionelle Langzeit-Magister-Studium mit 4 Studienjahren wurde also in ein Modell 3+1 (B.A./M.A.) umgewandelt, ohne eine quantitative Umverteilung des Hauptfaches und der Nebenfächer vorzunehmen. Eine solche konsekutive Stufung von herkömmlichen Magister-Studiengängen stellt eine Modellvariante in der bisherigen Diskussion dar. Allerdings hat die HRK bereits 1997 eine EntschlieÙung „Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen/-abschlüssen“ verabschiedet, die in einigen Punkten Kriterien nennt, die das „Bochumer Modell“ noch nicht berücksichtigte:

„4. Studiengänge zum Bachelor-/Masterabschluss sollten eigenständige Programme mit modularem Aufbau sein. 5. Beide Studienprogramme sollten so gestaltet werden, daß ihre Abschlüsse jeweils berufsqualifizierend sind. ... 7. Die Aufnahme in ein Masterprogramm sollte nach erfolgreich absolvierten Erststudium eine besondere Zulassungsentscheidung der Fakultät/des Fachbereichs voraussetzen“ (HRK 1997, 1).

Vor dem Hintergrund dieser Empfehlungen der HRK legte das „Ministerium für Wissenschaft und Forschung“ in NRW im März 1998 eine Verordnung über „Eckwerte für die Genehmigung gestufter Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen (Auslandsorientierte Studiengänge) in der Erprobungsphase“ vor (MWF NRW 1998). In dieser Verordnung wird ausdrücklich betont, was dem „Bochumer Reformmodell“ im Hinblick auf die Internationalisierung der Abschlüsse kritisch angelastet werden könnte:

„Wird der Bachelor der Kompatibilität zum bestehenden Studiensystem wegen nur definiert als „bestandenes Vordiplom bzw. bestandene Zwischenprüfung plus x“, läuft er Gefahr, als zertifizierter Studienabbruch stigmatisiert zu werden“ (MWF NRW 1998, 2).

Die NRW-Eckwerte-Verordnung, bis heute gültig, akzeptiert lediglich „gestufte Studiengänge“ als „auslands-

orientierte Studiengänge“. Ausdrücklich heißt es in dieser „Eckwerte-Verordnung“ (§ 5): „Die Genehmigung von Master-Programmen setzt das Angebot entsprechender Bachelor-Studiengänge voraus“. Mittlerweile steht diese alte Regelung aber im Widerspruch zu dem KMK-Beschluß (Strukturvorgaben) aus dem Jahre 1999 und der entsprechenden Empfehlung des WISSENSCHAFTSRATES (2000), auch andere Modell-Varianten auslandsorientierter Studiengänge zuzulassen. Die NRW-Eckwerte-Verordnung macht jedoch in besonderer Weise deutlich, daß unter „Auslandsorientierung“ hier lediglich die konsekutive Umwandlung bereits vorhandener nordrhein-westfälischer Langzeitstudiengänge mit einem traditionellen Diplom- und Magisterstudienabschluß angestrebt wird, nicht jedoch die Implementierung bereits gemeinsam international modular entwickelter, separater Bachelor- oder Masterstudiengänge im Fach Sportwissenschaft. Solche Einrichtungsanträge, wie ein aktueller Fall zeigt, werden z.Zt. mit fadenscheinigen Argumenten noch abgelehnt.

Inwieweit an bundesdeutschen Hochschulen mittlerweile nach dieser konsekutiven Modellvariante vorhandene Diplom- oder Magisterstudiengänge innerhalb der Sportwissenschaft umstrukturiert werden, entzieht sich meiner Kenntnis. Erste Überlegungen sind dazu an einigen Hochschulstandorten, auch aufgrund vorliegender Evaluationsergebnisse zu sportwissenschaftlichen Diplom- und Magisterstudiengängen, vorhanden. So dürfte mit einer solchen konsekutiven Modellvariante im Kontext von entsprechenden Hochschulprofilen in der Zukunft durchaus zu rechnen sein. Dabei darf man gespannt sein, welche berufliche Erstqualifikation mit einem solchen „Bachelor“ angestrebt wird und welche berufliche Vertiefung oder Erweiterung als „Master“ dementsprechend folgen soll.

*Modell 2: Die Einführung von Bachelor-Studiengängen*

Bereits 1992 hat die Universität Augsburg Ihren Absolventen des Vor-Diploms im Studiengang „Wirtschaftswissenschaften“ den Bakkalaureus (Bac. Oec.) verliehen, sofern diese Absolventen in der Regelstudienzeit (vier Semester) die entsprechende Anzahl an qualifizierten „Scheinen“ in den entsprechenden Fächern nachweisen konnten (vgl. HORNIG 1998). Dieser „Bakkalaureus“ ist von den Studieninhalten her betrachtet also identisch mit einem „Vor-Diplom“ und umfaßt lediglich 2 Studienjahre. Mit diesen beiden Kriterien steht er heute nicht mehr im Einklang mit den oben zitierten KMK-Strukturvorgaben für den Abschluß „Bachelor“. Auf der anderen Seite macht dieser „Bakkalaureus“ in besonderer Weise deutlich, wie konsekutive Regelungen von B.A./M.A.-Abschlüssen innerhalb der traditionellen deutschen Studiengänge „gedacht“ werden.

Ganz ähnlich verhält es sich bei dem „Leipziger Modell“, nach dem ab dem WS 1997/98 mit den Fächern Philosophie, Klassische Kultur und Geschichte, allerdings erst nach den üblichen drei Jahren, der „Bakkalaureus Artium“ erworben werden kann. In den ersten zwei Jahren werden zwei Hauptfächer oder ein Hauptfach mit zwei Nebenfächern studiert. Nach der Zwischenprüfung, also im dritten Studienjahr, wird im B.A.-Hauptstudium nur ein Schwerpunktfach weiterstudiert. Nach weiteren zwei Semestern im dritten Studienjahr erfolgt die B.A.-Prüfung. Eine Fortsetzung des Studiums

in einem M.A.-Studiengang ist möglich, wobei dann ein neues Schwerpunktfach gewählt werden muß, das als Begleitfach nach den ersten zwei B.A.-Studienjahren nicht weiterverfolgt wurde (vgl. WARTENBERG 1998; STEKELER-WEITHOFER 1999).

Auch in den philologischen Studienfächern (Germanistik, Anglistik, Romanistik) werden ähnliche Modelle für Bachelor-Studiengänge beraten (vgl. z.B. WINKGENS 1999; BORSO 1999), wobei insbesondere das Problem diskutiert wird, inwieweit in einem B.A.-Studiengang, gemäß der Strukturvorgaben der KMK von 1999 „die Konzentration auf ein wissenschaftliches Kernfach“ erfolgen soll und kann, anstelle des üblichen Studiums von zwei Hauptfächern oder sogar drei Fachgebieten, wie im Rahmen des Grundstudiums von Magister-Studiengängen. Dabei wird auch das Problem der Kompatibilität eines „Kernfach-B.A.“ zu den üblichen Angeboten in den philologischen Lehramtsstudiengängen erwähnt, die in Deutschland ein Fachstudium in zwei Disziplinen verlangen.

Bisher am bekanntesten für einen B.A.-Studiengang innerhalb der Sportwissenschaft scheint das „Greifswalder Modularisierungsmodell“ zu sein (vgl. KOHLER 1999), mit nicht unerheblichen Implikationen für eine zukünftige Sportlehrerausbildung. Das „Greifswalder Modell“ wird an anderer Stelle in diesem Heft von NIEBER ausführlich vorgestellt.

Am wenigsten problematisch in Anbetracht der in Deutschland „gewachsener Strukturen“ innerhalb der üblichen Magister- und Lehrerausbildung erscheint die Einführung von dreijährigen B.A.-Studiengängen an Fachhochschulen. So ist es nicht verwunderlich, daß gerade in den Bereichen „Wirtschaftswissenschaften“ und „Ingenieurwissenschaften“ es mittlerweile breit gestreute B.A.-Studiengänge gibt, die zum teil auch im Verbund mit ausländischen Partnerhochschulen angeboten werden, mit verpflichtenden Fremdsprachenteilen und Auslandssemestern für die Studierenden, wobei einige Fachhochschulen auch mit ihren ausländischen Partnerhochschulen schon gemeinsame B.A.-Abschlußzeugnisse (Doppelzertifizierung) ausstellen, die sowohl in Deutschland als auch im Partnerland anerkannt sind. Bei den wirtschaftswissenschaftlichen B.A.-Studiengängen an deutschen Fachhochschulen gibt es bereits einige Studiengänge, in denen sportwissenschaftliche Anteile zum Qualifikationsprofil gehören (vgl. ZIESCHANG 2000). Ob und inwieweit es hier auch schon internationale Kooperations-Studiengänge gibt, ist mir z.Zt. nicht bekannt. Wenngleich B.A.-Studiengänge an Fachhochschulen aufgrund der typischen Rahmendaten (grundständige, dreijährige Studiengänge) weiter verbreitet sind, als an Universitäten und sich Fachhochschulen ohne sportwissenschaftliche Institute und/oder Fachbereiche heute in die Bereiche Sportmanagement, Sportökonomie und Freizeitwirtschaft vorwagen, so sollte daraus nicht die voreilige Konsequenz gezogen werden, grundständige sportwissenschaftliche B.A.-Studiengänge haben an Universitäten keine Existenzberechtigung. Vielmehr sollte diese Herausforderung und Konkurrenz produktiv angenommen werden, um mit Partnern des Sports außerhalb der Universitäten in der Zukunft den Dialog zu intensivieren, um neue Studienprofile mit diesen „Abnehmern“ gemeinsam zu entwickeln, wie in einigen europäischen Nachbarländern.

### *Modell 3: Die Einführung postgradualer Master-Studiengänge*

Die Diskussion über „Master-Studiengänge“ ist in den letzten Jahren, wie bereits erwähnt, vor allem in Zuge des konsekutiven Stufung von traditionellen Magister- und Diplomstudiengängen geführt worden. Prinzipiell müßte auch hier die Diskussion im Bereich der Sportwissenschaft anknüpfen, obwohl erst 1995 die KMK-Rahmenordnung für das Magisterstudium Sportwissenschaft vorgelegt worden ist und erst vor knapp zwei Jahren ein Schwerpunktheft der „dvs-Informationen“ (Heft 4/1998) sich mit diesem neuen Langzeitstudien-gang ausführlich beschäftigt hat (vgl. THIERFELDER/ ELSCHENBROICH 1998). Nunmehr stünde gleichsam schon eine Revision gemäß der KMK-Strukturvorgaben aus dem Jahre 1999 an, und die damals schon kritischen Fragen nach Berufsbild und Arbeitsmarktchancen der Absolventen (vgl. FRANK 1998) stellen sich für einen BA-Abschluß wohl noch brisanter. Allerdings wurde schon bei der Einführung des Langzeit-Magisters als das letztlich entscheidende Argument die „Europäisierung“ und „Internationalisierung“ genannt und auch schon damals wurde vom „Abschluß... des Masters/Magisters“ gesprochen (vgl. FRANK 1998, 19). Insofern wäre die Anpassung der KMK-Rahmenordnung für die Magisterprüfung Sportwissenschaft an die eigenen Vorgaben für neue Master-Studiengänge aus dem Jahre 1999 nur die konsequente Fortsetzung der schon angedachten „Europäisierung“ im Rahmen dieses neuen Studienganges.

So ist es nicht überraschend, daß international orientierte Master-Studiengänge wie z.B. „International Industrial Management“, „International Business Management“, „Internationale Betriebswirtschaft“, „International Agriculture Science“ u.a.m. in der Dokumentation bei JAHN (1998, 36-42) zu finden sind. Ebenso gibt es z.B. an einigen Universitäten wie z.B. in Frankfurt/Oder oder Bochum mittlerweile postgraduale Master-Abschlüsse in „European Studies“. Demgegenüber kann man den Eindruck gewinnen, daß „European Master Programmes“ im Bereich der Sportwissenschaft in Deutschland mindestens so verbreitet sind, wie in anderen Fachgebieten. Hier dürfte sich, was die „Internationalisierung“ sportwissenschaftlicher Studienangebote anbetrifft, die Gründung des „Netzwerkes der europäischen sportwissenschaftlichen Hochschulinstitute“ (ENSSHE) besonders förderlich ausgewirkt haben. So gibt es mittlerweile eine Reihe von „European Master-Studiengängen“ auf verschiedenen Fachgebieten der Sportwissenschaft, von denen einige auch an deutschen Universitäten (z.B. Berlin, Bayreuth, u.a.) und an der Sporthochschule Köln schon seit Jahren angeboten werden. Einen informativen Überblick über diese Studienprogramme und Angebote an deutschen Hochschulen enthält u.a. der Beitrag von PETRY/JESSE in diesem Heft.

Diese „European Master Programmes“ werden allerdings nicht durchweg als postgraduale Studiengänge angeboten, wie z.B. der „European Master in Health and Fitness“ (vgl. BOECK-BEHRENS/PAHMEIER 1999) oder der „European Master in Physical Education“ (vgl. ENSSHE P.E. COMMITTEE 2000; NAUL 1999), die beide eine berufliche Erstqualifikation nach vier Jahren (240 ECTS) voraussetzen. Bisher gibt es diese Studienangebote nur einjährig (60 ECTS). Häufig werden solche

Master-Programme für deutsche Studierende aber im Rahmen von Diplom-Studiengängen studienbegleitend oder wahlalternativ für andere Lehrangebote im Rahmen des grundständigen, vierjährigen Diplom-Studiums angeboten und von der jeweiligen Hochschule im Rahmen von gültigen Diplom-Prüfungsordnungen angerechnet. Der Absolvent erhält dann mit seinem Diplom im Fach Sportwissenschaft von der Universität X gleichzeitig eine Zweit-Qualifikation als „European Master“ verliehen. Eine solche „doppelte Zertifizierung“ im Rahmen eines sportwissenschaftlichen Langzeitstudienganges ist jedoch nach der Novellierung des HRG von 1998 und den Strukturvorgaben der KMK von 1999 nicht mehr erlaubt. Ausdrücklich heißt es:

„Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudiengänge und Diplom-/Magisterstudiengänge sind eigenständige Studiengänge, für deren Abschlüsse jeweils nur ein Grad verliehen werden kann. Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magistergrade gem. § 19 HRG können somit nicht mit Abschluss eines Diplom- oder Magisterstudienganges gem. § 18 HRG verliehen werden“ (KMK 1999, 5).

Wenn es also um eigenständige, postgraduale Master-Studiengänge geht, dann sollten die verschiedenen „European Master-Programmes“ in der Zukunft nicht mehr begleitend zu einem Erststudium angeboten und ihre Studienzeit von einem Jahr auf international übliche zwei Studienjahre erhöht werden, bei gleichzeitiger Eingangsvoraussetzung einer Erstqualifikation nach drei Studienjahren (180 ECTS). Mit einer solchen Modifizierung würden sich die „European Master-Programmes“ dem mittlerweile in Deutschland und Europa empfohlenem 3+2 Modell für gestufte Studiengänge anpassen.

### Die Einbeziehung von Lehramtsstudiengängen in Bachelor-/Master-Studiengänge

Auch die Einbeziehung von Lehramtsstudiengängen in die modulare Planung von Bachelor-/Master-Studiengängen wird kontrovers gesehen, wird aber bis heute nur am Rande diskutiert. Nach dem hier vorgestellten „Leipziger“ und „Greifswalder Modell“ für das Bachelor-Studium sollen die Studierenden in den drei Studienjahren sich auf die fachwissenschaftlichen Studien konzentrieren, und danach entweder für die Fortsetzung im Rahmen eines Master- oder erziehungswissenschaftlichen Lehrer-Studiums sich entscheiden:

„Außerdem halte ich die Überfrachtung der Lehrerstudiengänge durch pädagogische Ausbildungswünsche der Kultusministerien für verfehlt. Besser wäre es das Modell eines gemeinsamen Universitätsstudiums bis zum Bakkalaureat (wenigstens bis zur Zwischenprüfung), mit erst darauf folgender pädagogischer Schwerpunktbildung“ (STEKELER-WEITHOFER 1999, 206).

Als besondere Erschwernis für eine Verzahnung des Lehramtsstudiums mit einem zukünftigen Bachelor-Studium wird, wie bereits erwähnt, die Festlegung auf ein Kernfach im Rahmen des Bachelor-Studiums angesehen. Bedingt durch die zum Teil sehr verschiedenen länderspezifischen Regelungen und Rahmenordnungen für das Studium von Lehrämtern, wird es auch je nach Bundesland unterschiedliche Möglichkeiten geben, Lehramtsstudiengänge in die Modularisierung von Bachelor- und Master-Studiengängen einzubeziehen.

Traugott KLOSE (1998) hat auf der Grundlage des Berliner Lehrerbildungsgesetzes folgendes Stufenmodell

unterbreitet: Es werden in sechs Semestern jeweils 50 SWS in zwei Fachdisziplinen studiert. Anstelle der erziehungswissenschaftlichen Studien werden 20 SWS

„berufsorientierende Kurse ... aus einem Wahlpflichtangebot von informationstechnischer Grundbildung, betriebswirtschaftlichen und sozialwissenschaftliche(n) Grundlagen“ (5)

inklusive eines begleitenden Berufspraktikums angeboten, wobei ein Teil dieses Praktikums für angehende Lehrer auch in der Schule stattfinden kann. Nach diesen sechs Semestern und erfolgreicher Prüfung wird der „Baccalaureus Artium bzw. Baccalaureus Scientiarum“ verliehen. Kandidaten, die die Lehramtsprüfung ablegen wollen, „können dies nach einem Zusatzstudium von drei Semestern in einem Umfang von 40/56 SWS ... tun“ (6). Nach Abschluß dieses Zusatzstudiums mit staatlicher Lehramtsprüfung könnte seitens der Hochschule der Grad „Magister/Magistra Educationis“ (M.Ed.) verliehen werden.

Alle diese bisher diskutierten Modellvarianten favorisieren, oft mit Verweis auf die katastrophale Arbeitsmarktlage für den Lehrberuf an Schulen, eine konsekutive Stufung für das Lehramtsstudium: zuerst die Fachstudien, wenigstens zwei Jahre verzahnt mit einer Bachelor-Ausbildung, danach, oder auch erst nach einem B.A.-Abschluß, die Fortsetzung als erziehungswissenschaftliches Lehrerstudium. Lehramtsstudierende hätten nach diesem Modell eine Art „Doppelqualifikation“, einmal durch das Fachstudium (B.A.) und einmal durch die Lehramtsprüfung für eine Schulstufe oder Schulform.

Diese Ausbildungsempfehlungen im Rahmen einer Verzahnung von B.A.- und Lehramtsstudium finden jedoch keine Fürsprecher bei der Berufsorganisation der deutschen Erziehungswissenschaftler, der DGfE (1999), und auch die Empfehlungen einer von der KMK berufenen Kommission für die Lehrerbildung in Deutschland (2000) weisen in eine andere Richtung.

Die Strukturkommission des Vorstandes der DGfE kritisiert, ganz ähnlich wie die schon erwähnten Vertreter philologischer Studiengänge:

„Mit den Anforderungen der Lehramtsausbildung sind die Strukturvorgaben der KMK in der vorliegenden Form nicht verträglich. Die vorgesehene Konzentration auf ein wissenschaftliches Kernfach steht nicht im Einklang mit der derzeitigen Praxis der Lehrerbildung und widerspricht der Notwendigkeit, sie mindestens auf zwei Fächer hin auszurichten, bei denen fachdidaktische und pädagogische Anteile grundständig und kontinuierlich mit vermittelt werden müssen.“ (Strukturkommission DGfE 1999, 27).

Damit votiert die DGfE-Kommission, übrigens in Übereinstimmung mit der von der KMK eingesetzten Kommission zur Lehrerbildung (vgl. KMK 2000, 94) für das althergebrachte Modell des Lehramtsstudiums, welches jedoch im Widerspruch steht zu den hier skizzierten ersten B.A.-Reformstudiengängen.

Bei diesen B.A.-Reformstudiengängen für geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer wird nicht das integrative (kontinuierlich und zeitlich parallel) erziehungswissenschaftliche Studium, sondern das konsekutive Modell favorisiert: zunächst das Fachstudium in zwei Fächern und danach erst im dritten Studienjahr oder gar erst im Rahmen eines Zweit-Studiums (M.A.) die erziehungswissenschaftlichen Anteile für das Lehrerstudium.

Die KMK-Kommission für die Lehrerbildung sieht jedoch auch die Schwierigkeiten, die mit ihrem eigenem Votum für das Integrationsmodell verbunden sind, wenn demgegenüber in den Fachdisziplinen das Modell der gestuften Studien (B.A./M.A.) verfolgt werden soll:

„Die Herstellung einer Kompatibilität von gestuften Studien- und Abschlußstruktur mit den Anforderungen von Lehrerausbildung gestaltet sich schwierig, wenn man, wie die Kommission dies tut, für eine grundständiges, hinsichtlich seiner Studienelemente zeitlich parallel geführtes und inhaltlich aufeinander abgestimmtes Lehramtsstudium plädiert“ (KMK 2000, 95).

In Anbetracht der für Lehrer allseits und insbesondere für die Schulsportlehrer unbefriedigenden Arbeitsmarktsituation hält die Strukturkommission der DGfE aber nicht nur an dem alten Ausbildungskonzept fest:

„Eine Koppelung von Lehramtsausbildung mit dem B.A.- bzw. M.A.-Abschluß, der einen klaren Berufsfeldbezug zu außerschulischen Bildungs- und Lehrtätigkeiten oder anderen Tätigkeitsfeldern im pädagogischen Bereich aufweist, dürfte aber im Hinblick auf erhoffte Arbeitsmarktchancen für viele Studierende ausgesprochen attraktiv sein. Insofern ist die Entwicklung und Erprobung solch polyvalenter Qualifizierungsangebote zu erwägen“ (Strukturkommission DGfE 1999, 28).

Mit diesen Fragen und Problemen einer polyvalenten Verzahnung von neuen Kurz-Studiengängen (B.A./M.A.) im Zusammenhang mit der Reform der Sportlehrerausbildung hat sich bereits in den letzten drei Jahren intensiv und ausführlich die KSH-Gruppe NRW auseinandergesetzt und ihre Reformvorschläge nach zahlreichen Beratungen und Abstimmungen mit Vertretern aus sieben Standorten zur Diskussion mit weiteren Kollegen und Kolleginnen in NRW inzwischen vorgelegt (vgl. STUDIENREFORMKOMMISSION KSH-NRW 1999). Bei dem vorgestellten Strukturkonzept für zukünftige sportwissenschaftliche Studiengänge soll sowohl eine teilweise polyvalente Verzahnung zwischen B.A./M.A.-Studiengängen und den Lehramtsstudiengängen erreicht werden als auch eine studiengangsspezifische Profilierung gemäß den spezifischen Qualifikationsanforderungen für Lehramt und B.A./M.A.-Abschlüsse. Dabei wird davon ausgegangen, für alle sportwissenschaftlichen Studiengänge zunächst ein integratives, modularisiertes Grundstudium innerhalb der ersten drei Semester vorzusehen. Kein Student muß sich also im ersten Semester schon für ein spezifisches Studienprofil (B.A., Lehramt, Diplom etc.) entscheiden. Zwischen den verschiedenen Lehramtsstudiengängen (Primarstufe, Sekundarstufe I und II) und einem B.A.-Studiengang soll erst nach dem dritten Semester inhaltlich differenziert werden. Erst dann soll ein Y-Modell greifen, d.h. spezifische Studienangebote für die verschiedenen Lehrämter und ein spezifisches Angebot für eine B.A.-Profilierung, wobei weitere polyvalente Module für die verschiedenen Lehramtsstudien im vierten Studiensemester empfohlen werden.

Die Resonanz auf diese Vorschläge der KSH-NRW-Kommission ist bis heute ambivalent verlaufen, wobei bisher weniger das Rahmenkonzept vor dem Hintergrund der Einführung von fachbezogenen Kurz-Studiengängen (B.A./M.A.) als vielmehr Teile des modularisierten Grundstudiums in Rückmeldungen diskutiert werden. Allerdings dokumentieren einige Passagen in vorliegenden Stellungnahmen noch eine geringe Vertraut-

heit mit den hier erwähnten Intentionen und Problemfeldern, zukünftig gestufte B.A./M.A.-Studiengänge mit Lehramtsstudiengängen, soweit es möglich ist, curricular zu verzahnen. So lauten z.B. Kritikpunkte eines Kollegen vom Standort Y:

„Besteht durch BA-Studiengänge nicht die Gefahr einer weiteren Abqualifizierung der wissenschaftlichen Ausbildung an Universitäten, die diese u.a. in randständigen Fächern wie Sport/Sportwissenschaft bald überflüssig machen?“ oder „Wird eine Europäisierung der Lehrerbildung stattfinden, die zum jetzigen Zeitpunkt ein solches Studienmodell rechtfertigt? Werden hier nicht in naiver Weise Entwicklungen, die sich u.a. in der Wirtschaft zeigen, auf andere gesellschaftliche Bereiche übertragen?“

Und von einem anderen Standort schreibt der zuständige Dekan, der das Fachvotum weiterleitet:

„Faktum ist nämlich, dass in NRW Rahmenbedingungen für Lehramtsstudiengänge existieren, die nur durch politische Entscheidungen zu verändern sind. ... Stattdessen führen vorauseilende Überlegungen zur Internationalisierung von Lehramtsstudiengängen in eine falsche Richtung. So kann z.B. mit Nachdruck gefragt werden, ob solche Studiengänge tatsächlich noch sinnvoll ‚gestuft‘ werden können. Für welche Berufsfelder soll im Bereich des Sports unterhalb der Schulsportebene akademisch ausgebildet werden?“ Die ... „plädiert für ein Studienkonzept, das unter den gegebenen formalen Bedingungen inhaltliche Orientierung bietet zur Qualifizierung von Lehramtsstudierenden im Sinne der neuen Rul.“

Wer indessen heute noch und in Anbetracht der hier in den vorhergehenden Kapiteln skizzierten Beiträge zur allgemeinen Studienreformdiskussion (B.A./M.A.) eine uneingeschränkte Separierung der Sportlehrerausbildung von anderen sportwissenschaftlichen Studiengängen empfiehlt, der ignoriert entweder die massiven Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt für Sportlehrer an Schulen oder dem ist die eigene fachdidaktische Missionarisierung der angehenden Sportlehrer am Standort X für neue Rahmenrichtlinien und Lehrpläne in NRW wichtiger, als deren perspektivenreiche Einfädelung an ein Berufsfeld Sport.

#### **Ausblick oder: „Become ready for transaction“!**

Was kann das Fach Sportwissenschaft aus der bisherigen Reformdiskussion über flexibilisierte, gestufte, auslandsorientierte und zu akkreditierende B.A.- und M.A.-Kurz-Studiengänge lernen? – so lautete die eingangs gestellt Frage zu diesem Beitrag. Es ist zu erwarten, daß die Umwandlung herkömmlicher Diplom- und Magisterstudiengänge im Fach Sportwissenschaft in gestufte Kurz-Studiengänge (B.A./M.A.) in nächster Zeit besonders an jenen Hochschulen forciert werden wird, die ihre internationale Profilierung verbessern bzw. ausbauen wollen. Größere Schwierigkeiten dürften jedoch dann auftauchen, wenn die berufliche Erstqualifizierung als Bakkalaureus-/Bachelor-Studiengang mit einem Lehramtsstudiengang weitgehend gekoppelt werden soll. Im Zuge der De-Regulierung für die Beschäftigung im Schulsystem, insbesondere für zukünftige Sportlehrer, sollten jedoch polyvalente Studienanteile nachhaltig geprüft und gefördert werden, insbesondere zwischen den verschiedenen sportwissenschaftlichen Studiengängen. Eine Kompromißlösung zwischen der von Erziehungswissenschaftlern geforderten Beibehaltung des herkömmlichen integrativen

erziehungswissenschaftlichen Begleitstudiums im Rahmen von B.A.-Studiengängen und der in verschiedenen B.A.-Studiengängen bisher vorgesehenen konsekutiven Stufung dieses Begleitfaches, wie z.T. in anderen europäischen Ländern, ist nicht in Sicht. Doch ein Kompromiß zwischen den Forderungen der Erziehungswissenschaftler und Fachwissenschaftler mag weniger an einer gegenseitig mangelnden Kompromißbereitschaft als an der bisher nur am Rande geführten Diskussion über dieses Thema liegen, ob und inwieweit bei der Internationalisierung von deutschen Langzeitstudiengängen die Lehrerausbildung einbezogen werden soll und in welcher Weise das aufgrund von z.Zt. gültigen Gesetzesordnungen für die Lehrerbildung in den einzelnen Bundesländern erfolgen kann. Reformversuche, wie von der DGfE empfohlen, sollten auch für sportwissenschaftliche Lehramtsstudiengänge durchgeführt werden.

Für das Fach Sportwissenschaft sollten Versuche zur „Flexibilisierung“ und „Internationalisierung“ von Studiengängen nicht mit vordergründigen Argumenten verhindert werden; im Gegenteil, der problematische Arbeitsmarkt „Schule“ verlangt geradezu nach einer Prüfung polyvalenter Studienangebote. Für die Konzipierung von neuen Bachelor- und Master-Studiengängen sollte unbedingt der Dialog zwischen potentiellen Abnehmern in einem Berufsfeld Sport und den angrenzenden Berufsfeldern (Gesundheit, Freizeit) intensiviert und dafür vorliegende europäische Erfahrungen und Studienkonzepte aufgearbeitet und geprüft werden. Die Europäisierung ist nicht nur für die vorhandenen „European Master Programmes“ zu verbessern (zweijährige Studienprogramme) und vielleicht auch für Bachelor-Studiengänge auszubauen, sondern im Sinne der Empfehlungen der KMK-Strukturkommission für die Lehrerausbildung (KMK 2000, 77ff.) auch und gerade für die weitere Akademisierung der Sportlehrerausbildung zu fordern und zu fördern.

Als aussichtsreiche Strukturkonzepte für die Konzipierung von auslandsorientierten Studiengängen aus Sicht des Faches Sportwissenschaft sind „Hybrid-Qualifikationen“ zu empfehlen: B.A./M.A.-Stufungen, denen entweder eine Qualifizierung in der Sportwissenschaft vorausgeht und eine weitere Qualifizierung in den Wirtschafts- Ingenieur-, Natur-, Sozial- oder Kommunikationswissenschaften nachfolgt, ist eine Richtung; grundlegende Qualifikationen in diesen oder anderen Disziplinen mit anschließender Erweiterung und Vertiefung in korrespondierenden Fachrichtungen in der Sportwissenschaft mit Fremdsprachenanteil, Praktika und anwendungsorientierten informationstechnologischen Grundlagen, wäre die andere Richtung. Regionale und internationale Hochschulk Kooperationen, wie in anderen Fachdisziplinen längst üblich, sind hierfür ebenfalls auszuloten und zu intensivieren.

Dem Vorstand der dvs ist zu empfehlen, sich eingehend mit der anlaufenden Akkreditierung von internationalen Studiengängen zu beschäftigen und den Kontakt zu akkreditierten Agenturen oder zu solchen, die eine Akkreditierung anstreben, aufzunehmen.

Aber bevor in diese Richtungen gehend die Diskussion aufgegriffen und intensiver an sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen geführt wird, müßte vielleicht an einigen Standorten zunächst der Wille zur Veränderung

noch geweckt und die Energie, alte Bahnen im Interesse unserer Studierenden verlassen zu wollen, noch verstärkt werden. Das gilt im übrigen nicht nur für sportwissenschaftliche Hochschuleinrichtungen, sondern auch – wie aktuelle Entscheidungen im nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium leider dokumentieren –, auch für einige Ministerialbeamte. Denn es muß als eklatanter Widerspruch erscheinen, wenn „oben“ verantwortliche Politiker nachhaltig für eine Europaorientierung von Studiengängen als notwendige Reform z. B. im Bundesland Nordrhein-Westfalen werben, jedoch „unten“ in der Wissenschaftsadministration neue, gemeinsam mit europäischen Partnern entwickelte Studiengänge verhindert werden. Mögen deshalb diese Zeilen einen Beitrag dazu leisten, der notwendigen Internationalisierung von sportwissenschaftlichen Studiengängen einen weiteren Impuls zu geben – to become ready for transaction.

### Literatur

- AR: Akkreditierung von Akkreditierungsagenturen und Akkreditierung von Studiengängen mit den Abschlüssen Bachelor/Bakkalaureus und Master/Magister Mindeststandards und Kriterien. Bonn 1999
- BMBF: Hochschulrahmengesetz HRG. Bonn 1999
- BOECK-BEHRENS, W-U./PAHMEIER, I.: European Master in Health and Fitness. In: dvs-Informationen 14 (1999), 2, 32-33
- BORSO, V.: AG 3: Fremdsprachliche Philologien, speziell Romanistik. In: DAAD (Hrsg.): Tagungsdokumentation Bachelor und Master in den Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften. Bonn 1999, 256-261
- CONRAD, H.: Globalisierung und Anerkennung ausländischer Studienabschlüsse. In: ROTH, K./PAUER, T./REISCHLE, K. (Hrsg.): Dimensionen und Visionen des Sports. Evaluation – Profilbildung – Globalisierung. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 108). Hamburg 1999, 110-111
- DOLL-TEPPER, G.: Globalisierung. In: dvs-Informationen 14 (1999), 4, 33-39
- ENSSHE P.E. COMMITTEE: European Master in Physical Education (Flyer). Gent 2000
- FRANK, R.: Fachspezifische Bestimmungen für die Magisterprüfung Sportwissenschaft – Stellungnahme aus der Sicht eines Kultusministeriums. In: dvs-Informationen 13 (1998), 4, 19-20
- HOFFMANN, K-H.: Arbeitsbericht 1999/2000 des Vorsitzenden des Akkreditierungsrates. Bonn 2000 (Quelle: [http://www.akkreditierungsrat.de/arbeitsbericht\\_1999-2000.htm](http://www.akkreditierungsrat.de/arbeitsbericht_1999-2000.htm))
- HORNIG, W.: Das Baccalaureus an der Universität Augsburg. In: GESCHÄFTSSTELLE DES VERBUNDES NORDDEUTSCHER UNIVERSITÄTEN (Hrsg.): Gestufte Studienabschlüsse. Eine Möglichkeit für Sozial- und Geisteswissenschaften?, Hamburg 1998, 8-24 (Quelle: <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/EVA/bac.html> vom 26.06.2000)
- HRK: Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen/-abschlüssen. Bonn 1997 (Quelle: [http://www.hrk.de/vbsmodule/texte/std.../archiv/entschliessungen/Plen183\\_2.htm](http://www.hrk.de/vbsmodule/texte/std.../archiv/entschliessungen/Plen183_2.htm))
- HRK: Akkreditierungsverfahren. Bonn 1998 (Quelle: [http://www.hrk.de/vbsmodule/texte/std.../archiv/entschliessungen/Plen185\\_4.htm](http://www.hrk.de/vbsmodule/texte/std.../archiv/entschliessungen/Plen185_4.htm))
- JAHN, H.: Bachelor- und Masterstudiengänge an deutschen Hochschulen – Sachstandsanalyse. In: JAHN, H./OLBERTZ, J.-H. (Hrsg.): Neue Stufen – Alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte. Weinheim 1998, 29-42
- JAHN, H./OLBERTZ, J.-H. (Hrsg.): Neue Stufen – Alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte. Weinheim 1998
- KLOSE, T.: Szenario: Die Freie Universität Berlin erprobt ein Stufenmodell zur Lehrerbildung. In: GEW-WISSENSCHAFTSKONFERENZ. Berlin 1998, 1-8 (Quelle: [http://www.wisko.gew.de/BacMaster/traugott\\_klose.htm](http://www.wisko.gew.de/BacMaster/traugott_klose.htm))

- KMK: Fachspezifische Bestimmungen für die Magisterprüfung Sportwissenschaft. Bonn 1995
- KMK: Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandortes Deutschland. Bonn 1997 (Quelle: [http://www.hrk.de/ubsmodule/texte/std...v/bachelor\\_master/bachelor\\_master2.htm](http://www.hrk.de/ubsmodule/texte/std...v/bachelor_master/bachelor_master2.htm))
- KMK: Einführung eines Akkreditierungsverfahrens für Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudiengänge. Bonn 1998 (Quelle: [http://www.hrk.de/ubsmodule/texte/std...v/bachelor\\_master/bachelor\\_master5.htm](http://www.hrk.de/ubsmodule/texte/std...v/bachelor_master/bachelor_master5.htm))
- KMK: Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalaureus – und Master-/Magisterstudiengängen. Bonn 1999 (Quelle: [http://www.hrk.de/ubsmodule/texte/std...v/bachelor\\_master/bachelor\\_master6.htm](http://www.hrk.de/ubsmodule/texte/std...v/bachelor_master/bachelor_master6.htm))
- KMK-KOMMISSION LEHRERBILDUNG: Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Weinheim, Basel 2000.
- KOHLER, J.: Das Modularisierungsmodell der Universität Greifswald. In: DAAD (Hrsg.) Tagungsdokumentation Bachelor und Master in den Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften. Bonn 1999, 211-220
- KOLB, M.: Visionen zur Zukunft von Studium und Lehre in Sport und Sportwissenschaft – Zur Konzeption modular strukturierter Studiengänge. In: dvs-Informationen 14 (1999), 2,44-50
- KÖRNER, W.: Bericht zum Stand der Diskussion um Master- und Bachelor-Abschlüsse in der Kultusministerkonferenz. In: GESCHÄFTSSTELLE DES VERBUNDES NORDDEUTSCHER UNIVERSITÄTEN (Hrsg.) Gestufte Studienabschlüsse. Eine Möglichkeit für Sozial- und Geisteswissenschaften?, Hamburg 1998, 31-37 (Quelle: <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/EVA/bac.html>)
- KUHLMANN, D.: Ausbildung im Sport – Aufgaben für die dvs. Elemente eines Arbeitsprogramms für das nächste Jahrtausend. In: dvs-Informationen 14 (1999), 1, 10-17
- LANDFRIED, K.: Evaluation – Profilbildung – Globalisierung. In: dvs-Informationen 14 (1999), 4, 7-10
- MESTER, J.: Profilbildung in der Sportwissenschaft: Hochschulpolitische Chimäre, Banalität oder Notwendigkeit? In: ROTH, K./PAUER, T./REISCHLE, K. (Hrsg.): Dimensionen und Visionen des Sports. Evaluation – Profilbildung – Globalisierung. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 108). Hamburg 1999, 50
- MÜLLER, D.K.: Reformmodell zur Neustrukturierung des Magisterstudienganges an der Universität Bochum. In: JAHN, H./OLBERTZ, J.-H. (Hrsg.): Neue Stufen – Alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte. Weinheim 1998, 63-72
- MWF NRW: Eckwerte für die Genehmigung gestufter Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen (Auslandsorientierte Studiengänge) in der Erprobungsphase. Düsseldorf 1998
- NAUL, R.: Olympic Education: an elective module within the European Master's Degree Programme in Physical Education. In: Kinanthropologica 35 (1999), 1, 29-32
- OLBERTZ, J.-H.: „Erfolgreiche Studienabbrüche“ oder beschleunigte Chancen? Gestufte Abschlüsse in der Diskussion. In: JAHN, H./OLBERTZ, J.-H. (Hrsg.): Neue Stufen – Alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte. Weinheim 1998, 9-21
- ROTH, K./PAUER, T./REISCHLE, K. (Hrsg.): Dimensionen und Visionen des Sports. Evaluation – Profilbildung – Globalisierung. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 108). Hamburg 1999
- URSPRUNG, L./FREITAG E./SCHILLING, G.: European Review of Institutes of Physical -Education. Zürich 1995
- SCHNITZER, K.: Bachelor- und Masterstudiengänge im Ausland. Vergleich der Systembedingungen gestufter Abschlüsse. (HIS-Kurzinformationen A3/98). Hannover 1998
- STEKELER-WEITHOFER, P.: Thesen zur Einführung von modularen Studiengängen, insbesondere eines Bakkalaureats. In: DAAD (Hrsg.): Tagungsdokumentation Bachelor und Master in den Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften. Bonn 1999, 197-207
- STRATMANN, G.: Das Reformmodell zur Neustrukturierung des Magister-, Master- und Baccalaureus-Abschlusses an der Ruhr-Universität Bochum. In: GESCHÄFTSSTELLE DES VERBUNDES NORDDEUTSCHER UNIVERSITÄTEN (Hrsg.) Gestufte Studienabschlüsse. Eine Möglichkeit für Sozial- und Geisteswissenschaften?, Hamburg 1998, 24-31 (Quelle: <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/EVA/bac.html>)
- STRUKTURKOMMISSION DGfE: Bericht und Empfehlungen der Strukturkommission des Vorstandes der DGfE zur Einführung neuer Studiengänge und Abschlüsse – Bachelor of Arts, Master of Arts (BA, MA) im Fach Erziehungswissenschaft. In: Erziehungswissenschaft 10 (1999), 20, 15-38
- STRUKTURKOMMISSION KSH-NRW: Sportwissenschaftliches Studium im Übergang zum 21. Jahrhundert. Empfehlungen zur künftigen Gestaltung sportwissenschaftlicher Hochschulcurricula. Wuppertal 1999
- TEICHLER, U.: Gestufte Studiengänge und –abschlüsse in den Geistes- und Sozialwissenschaften. In: DAAD (Hrsg.): Tagungsdokumentation Bachelor und Master in den Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften. Bonn 1999, 37-141
- TEICHMANN, S./BUSCH, P.: „Kurz und knackig“. Zur Einführung von Kurz-Studiengängen an deutschen Universitäten. In: GESCHÄFTSSTELLE DES VERBUNDES NORDDEUTSCHER UNIVERSITÄTEN (Hrsg.) Gestufte Studienabschlüsse. Eine Möglichkeit für Sozial- und Geisteswissenschaften? Hamburg 1998, 59-65 (Quelle: <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/EVA/bac.html>)
- THIERER, R.: Studiengänge/Ausbildungsgänge im Berufsfeld Sport/Sportwissenschaft. In: dvs-Informationen 14 (1999), 1, 18-21
- THIERFELDER, R./ELSCHENBROICH, M.: Das Magisterstudium im Fach Sportwissenschaft. In: dvs-Informationen 13 (1998), 4, 11-12
- WARTENBERG, W.: Die Einführung von Master- und Baccalaureus-Studiengängen an der Universität Leipzig. In: GESCHÄFTSSTELLE DES VERBUNDES NORDDEUTSCHER UNIVERSITÄTEN (Hrsg.) Gestufte Studienabschlüsse. Eine Möglichkeit für Sozial- und Geisteswissenschaften? Hamburg 1998, 20-24 (Quelle: <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/EVA/bac.html>)
- WELBERS, U.: Die McDonaldisierung des Magisters?! Neue Überlegungen zum Zusammenhang von B.A.-Debatte und Studienreformdiskussion anhand eines Reformmodells im Magister-Studiengang. In: DAAD (Hrsg.): Tagungsdokumentation Bachelor und Master in den Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften. Bonn 1999, 221-245
- WINGENS, M.: Statement zu gestuften Bachelor- und Masterstudiengängen aus anglistischer Sicht. In: DAAD (Hrsg.): Tagungsdokumentation Bachelor und Master in den Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften. Bonn 1999, 177-183
- WR: Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und -abschlüsse (Bakkalaureus/Bachelor – Magister/Master) in Deutschland. Berlin 2000
- ZEvA: Akkreditierung neuer Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor und Master durch die ZEvA. Hannover 2000
- ZIESCHANG, K.: Zur Situation der Sportökonomie in Deutschland In: NAUL, R./OKADE, Y. (Hrsg.): Sportwissenschaft in Deutschland und Japan. Aachen 2000, 190-202



6th Annual Congress of the European College of Sport Science  
15. Sportwissenschaftlicher Hochschultag der dvs

Deutsche Sporthochschule Köln · 24.–28. Juli 2001

Informationen und Anmeldung: [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de)

